

Einladung

Tritt über meine Schwelle
und streife ab
ins Geflecht der Fußmatte
deine Hemmungen
vor unbekanntem Mauern.

Lege ab
deinen Mantel der Verslossenheit
und entledige dich dabei
deiner Ängste,
zuviel von dir zu offenbaren.

Komm in die Stube der Gemeinsamkeit
und lass das Gefühl,
keine Zeit zu haben,
draußen vor der Tür.

Iss und trink mit mir
und ziere dich nicht,
mich dazu anzuregen,
Brot und Wein mit dir zu teilen.

Bleibe bei mir,
solange es dir Bedürfnis ist,
und lass dich nicht vertreiben
vom Zeiger und der Unruh',
die nach gutem Ton
dich längst zum Gehen mahnen.

Gehe, wann es dich weiterzieht,
und nimm Ermutigung mit dir,
unbesorgt wiederzukehren,
wann immer du das Sehnen spürst.

(aus : Klaus Huber "Lebens-Spuren", derzeit vergr.)

„In" (nen) und „Out" (en)

Wer alles mitmacht, was die Welt
auf's höchste preist, für wichtig hält,
der trägt nach außen hin Gewinn
und ist in jeder Richtung „in".

Wer sich dem Trend bewusst verschliesst
und *nicht* auf allen „Strömen" fließt,
weil er's nicht will, es sich nicht traut,
ist konsequenterweise „out".

Wer *nur noch* „in" ist, der ist meist
für das, was Stille ihm verheißt,
der er sich nicht zu stellen traut,
doch lieber taub und somit „out"!

Wer manchmal „out" ist, ist dann „in"
–nämlich: in seinem Innern drin–,
wo er, was „in" ist, nicht vermisst,
weil er zeitlebens nicht vergisst,
worauf das Leben *wirklich* baut
–ganz gleich, was „in" ist oder „out"!

So finden wir des Lebens Sinn!
Was sich *bewährt*, ist *ewig* „in"!

(aus „Lösungs-Wege“ S. 57, derzeit vergr.)

Alleebäume

*Als treue Weggefährten
säumt ihr unsere Pfade.*

*Ihr setzt euch
dem Brand der Sonne aus,
um uns kühlen Schatten
zu spenden.*

*Stürmischen Winden
stemmt ihr euch entgegen,
lasst euch willig
von ihnen zerzausen,
um sie von uns abzuhalten.*

*Arkaden filigranen Gitterwerks
spannt ihr über uns
auf unserem Weg
durch winterliche Zeiten.*

*Seid nicht erstaunt,
wenn ich euch Freunde nenne.
Denn s o l c h e Begleiter
sind an den Pfaden unseres Lebens
wahrlich selten anzutreffen.*

DANK FÜR DIE FREUNDE

*Danke für die Menschen,
die uns mit Offenheit
und Mut machender Erwartung begegnen.*

*Sie sehen uns in die Augen, ohne uns mit ihren Blicken
prüfend abzutasten.*

*Sie vermögen unseren Worten zu lauschen,
ohne aus unseren Äußerungen
Adeutungen von Schwächen zu er-horchen.*

*Sie reichen uns die Hände
in echter, ehrlicher Verbundenheit und erfüllen mit ihrem
Händedruck nicht nur Pflichten der Höflichkeit.*

*Sie schließen uns in die Arme,
um uns darin zu bergen und Heimat zu schenken.*

*Sie reißen faden-scheinige Schwachstellen
im Gewebe unseres Lebensentwurfs
nicht mit grober Hand aus,
sondern sind bemüht,
Seite an Seite mit uns
mit zarter Hand Fäden zu weben,
welche uns zu sinn-vollen Lebenszielen führen.*

*Danke für die Menschen,
die uns in der Begegnung
als Geschenk empfinden
und dabei ihrerseits zur Gabe werden,
die uns erfüllt und bereichert
im gegenseitigen Geleit-geben
und Weitertragen.*

Danke für die Freunde!

Klaus Huber

(veröffentlicht: in „Lebens-Spuren“, (v) Eigenverlag,
Verlag am Eschbach „Was uns hält und trägt“ (S. 20)
Ab August 2012: Verlag am Eschbach „Schön, dass es dich gibt“
S. 20 Was uns halt und trägt

1

Befreites Geben

*Seltsam, wie wir uns oft winden,
um für d i e etwas zu finden,
die an Gütern und an Gaben
alles zur Genüge haben !*

*Wenn wir ihre Sicht s o weiten
dass sie sich mit d e m bescheiden
was sie reichlich schon besitzen
– ohne es oft zu benützen ! –*

*werden Hände frei zum Geben,
damit j e n e überleben,
die um Nötigstes an Dingen
mühevoll tagtäglich ringen.*

*Frei wird dadurch auch das Denken,
um den Blick a u f d a s zu lenken,
was wir Tag für Tag empfangen,
um zum Danken zu gelangen.*

Maske

*Lass deine Maske
ruhig auf
als Freigehege
deiner Seele.*

*Lass deine Maske
ruhig auf,
solange du
nicht sicher bist,
wer dir
gegenübertritt.*

*Lass deine Maske
ruhig auf
auch vor mir,
da ich zu werten weiß,
was dir zu hüten
wesentlich erscheint.*

*Lege deine Maske
ruhig ab,
sobald du
dich geborgen fühlst
in wohltuender Offenheit
des gegenseitigen Vertrauens.*

(aus : Klaus Huber "Lebens-Spuren")

Demaskierung

*Die Masken
sind gefallen.*

*Illusionen
sind geschwunden.*

*Gesicht zu zeigen!
ist gefragt.
anstatt stets
das Gesicht zu wahren.*

*Es gilt weiterzuleben
ehrlich und ohne Schein
mit unverhüllten Schwächen.*

*Darin besteht
die größere Lebensleistung.
Masken aufsetzen
kann jeder.*

Die draußen stehen

*Ein zart gegliedertes Insekt
hält sich im Regen unentwegt
an einer Fernsprechzelle fest
und harrt so aus – obwohl durchnässt.*

*Und hier – im Innern – wird uns klar :
Wer schon geschützt im Trockenen war,
vergisst zu leicht, die draußen sind
in Regen, Kälte, Nässe, Wind.*

*Schon einer Fernsprechzelle Raum
ist für die draußen zwar kein Traum,
und dennoch eine Möglichkeit
zu leichtem Schutz in trüber Zeit.*

*Die Zelle der Kommunikation
erinnert auch, wie dankbar schon
es jeder schätzt in Regen, Wind
wenn unsere Häuser offen sind,
für jene, die im Regen steh'n
und andere stets im Trock'nen seh'n !*

(aus : Klaus Huber : „Lösungs-Wege“, derzeit vergr.)

Auf du und du

Auf unseren Wegen
begegnen uns
bisweilen Menschen,
in deren Innerem
dieselben Saiten
anklingen und schwingen ,
wenn wir miteinander
ins Gespräch kommen.

Dieselben Wurzeln
scheinen uns zu tragen,
dieselben Hoffnungen
und Sehnsüchte
uns zu beseelen.

Diese Nähe tiefen Vertrautseins
miteinander
schlägt uns Brücken
zum vertrau - lichen
und vertrauten Du.

Im Grunde
Sind wir einander
nie Fremde gewesen.

(aus : Klaus Huber: „Dem Du auf der Spur“, derzeit vergr.)

Oppeln /PL
8.-14.10.91

Heimatgefühl

*Überall sind wir zu Haus,
wo Menschen uns verstehen,
über unser Ich hinaus
die wahren Ziele sehen,*

*die auf unserer Lebensfahrt
uns wesentlich erscheinen.
Spuren gleicher Lebensart
– s i e können uns vereinen !*

*So entdecken Schritt für Schritt
wir Türen, die uns offen,
bringen bei Besuchen mit
all das, worauf wir hoffen.*

*Wir erfahren uns beschenkt,
wenn dankbar wir verweilen,
alles, was uns trägt und lenkt,
mit offenen Menschen teilen.*

Klaus Huber

Alternativen

Bisweilen	anstatt
anstatt	selbst zu schreiben
selbst zu reden	das geschriebene Wort
anderen	des anderen
geduldig zuhören	aufmerksam lesen
anstatt	anstatt

selbst zu musizieren
den Klängen
eines anderen lauschen

selbst zu malen
dem Pinselstrich
anderer folgen

anstatt
immer nur
selbst zu gestalten
das Werk eines anderen
behutsam ertasten.

anstatt zu meinen,
immer selbst
geben zu müssen,
sich dankbar
beschenken lassen

anstatt alles
selbst
in die Hand zu nehmen
bescheiden
an sich ergehen lassen

führt uns heraus
aus der Enge des Zugzwangs
und verbreitert
die Spanne der Möglichkeiten,
die im Leben
vor uns liegen.

Klaus Huber

Geschenk der Gemeinschaft

*Gleich dem Menschen prägt der Baum
nur erfüllt den Lebensraum,
kann er sich auf d i e verlassen,
die Gemeinschaftssinn erfassen.*

*Hört nur, was die Wurzel spricht:
Ich seh´ darin mein Gewicht,
fest im Bodenreich zu gründen,
um für alle Halt zu finden.*

*Hört nur, was die Rinde spricht:
Ich seh´ darin mein Gewicht,
den Stamm als Körper zu bewahren
vor allen äußeren Gefahren.*

*Hört nun, was das Astwerk spricht:
Wir seh´n darin unsere Pflicht,
uns zur Sonne hinzurecken,
Leben durch das Licht zu wecken.*

*Hört nun, was das Blattwerk spricht:
Wir seh´n darin unsere Pflicht,
Wind und Regen a u c h für´s Leben
einzufangen, euch zu geben!*

*Lauschet, was die Blüte spricht:
Ich eröffne euch die Sicht,
Jeden Tag in eueren Mühen
immer wieder aufzublühen.*

*Horcht nun auch auf eine Frucht,
die den Sinn im Geben sucht!
M e i n e Gabe : Zu bedenken,
was ihr braucht, um´s euch zu schenken.
Hört zum Schluss das Wort der Krone:
Wenn ich auch hier scheinbar "throne",
habe ich es nie vergessen ~
und vermag es zu ermessen,
was aus aller Worte spricht:
J e d e r hat hier sein Gewicht!*

Klaus Huber

(Überlebens)Brücke

Das Gedenken
an lieb gewonnene Menschen,
an Menschen,
die unserer Liebe bedürfen,
befällt uns zuzeiten
wie das Reisefieber.

Und schon sind unsere Gedanken
unterwegs zu solchen Menschen.

W i r s e l b s t
klopfen an bei diesen Menschen
- möglicherweise zu ungewohnter Stunde.

Die Hemmschwelle, jetzt zu stören,
versinkt im tiefen Grund
der Verbundenheit mit dem anderen.

Die Ahnung verdichtet sich,
dass auch der andere schlaflos harret
auf eine Stimme, die sich an ihn wendet.

Unser Brückenschlag mit einem Anruf
trifft auf ein Ufer,
das sich als empfänglich erweist
für menschliche Begegnung.

Unser Gedenken
wird zur Überlebensbrücke
- für b e i d e Seiten.

(aus : Klaus Huber : „Lebens-Spuren“, derzeit vergriffen!)

Eden heute

*So war's wohl im Garten Eden :
Da gab es etwas für jeden,
was ihm diente, was ihn freute.
Solche Flecken gilt es heute
– und in Zukunft auch – zu wahren,
damit die nach uns erfahren,
was die Erde, was die Welt
dauerhaft am Leben hält.*

Klaus Huber

Zwangspause

*Jede Zwangspause im Leben
ist ein Vorzeichen dafür,
dass du auf eine
(Weg-) Gabelung zugehst,
wo du dich entscheiden musst,
in welche Richtung
du weiterziehen willst.*

*Nutze den Rastplatz davor
nicht ausschließlich dazu,
Kräfte zu sammeln
für die dir gewohnte Richtung,
sondern auch zur Besinnung darauf,
welcher Weg der bessere ist.*

Klaus Huber

Der Flügel

Dein Klangbild quillt aus beiden Händen
mit Macht und Pracht in unser Ohr.

Verzagtheit kannst *d u* leicht beenden,
und flinke Läufe führ'n empor

be-flügelt hin zu lichten Höhen
mit weitem Blick zum Horizont
Mit Abstand lässt sich übersehen,
was wirklich sich im Leben lohnt.

Wenn zarte Finger leise klimpern,
lockst du uns in der Träume Reich.
Dein Trillern kommt wippenden Wimpern
der Zauberfee im Märchen gleich

Wie über Stufen, in Kaskaden,
so perlen sacht und stürzen wild
die Klänge, um schließlich zu baden
am Fuß im Becken - still, erfüllt.

Wenn *zwei* gar treu noch Seit' an Seite
im Melodienreigen zieh'n,
muss jäh in dem Moment für beide
die Zwietracht vor der Liebe flieh'n !

Klaus Huber

Segensreicher Umgang

Wir erhalten im Leben immer wieder einmal den Rat :

"Nimm dies doch nicht so tierisch ernst !"

Etwas tierisch ernst nehmen heißt :

etwas überaus energisch und verbissen tun.

*Ein Tier geht ganz in dem auf, was es im Augenblick
als s e i n e Aufgabe oder s e i n Hauptanliegen betrachtet :*

das Hüten des Anwesens,

das Verteidigen seines Herrchens

oder auch das Stillen von Hunger und Durst.

Ein Tier wird nur übereifrig und/oder "ver - bissen",

wenn es nicht so anerkannt und behandelt wird,

wie es ihm angemessen wäre,

Es wird zur Bestie.

Dasselbe erfahren wir im Umgang mit Menschen.

Wir sind also im Umgang miteinander

nicht soo unterschiedlich,

wie wir glauben machen möchten.

Sind w i r ein Segen für das Tier,

wird es auch ein Segen für uns sein.

Klaus Huber

Grundnahrung

Als Grundnahrung
für Leib und Seele
empfinden viele Menschen
wohl im wesentlichen
drei Dinge:

zum ersten: das Brot
— es erscheint als Zeichen
für das bloße Überleben

zum zweiten: den Wein
– im rechten Maß genossen,
vermag er uns
über das bloße Überleben hinaus
den Geschmack am Leben zu erhalten.

zum dritten: Freunde
– Brot und Wein
allein zu genießen
wird uns auf Dauer
nicht erfüllen.

Wenn Freunde mit uns am Tisch
das Brot unserer Mühen essen
und den Wein unserer Dankbarkeit trinken,
fühlen wir unseren Hunger
nach Gemeinsamkeit gestillt
und uns selbst gekräftigt
für das Weiterleben.

Brot des Lebens

*Der Händedruck eines Menschen
als Entgegnung der Verbundenheit,*

*der Rückruf eines Freundes
in tiefer Dankbarkeit,*

*Die Ermunterung eines treuen Gefährten
in Zeiten eigener Unsicherheit,*

*die Erwidernng unserer Liebe
auf Gegenseitigkeit,*

*- dies sind Brote,
die wir uns selber backen,
wovon wir uns ein Leben lang
zu nähren vermögen.*

(aus : Klaus Huber: Dem du auf der Spur“)

**Für einen Abt / eine Äbtissin,
Für einen Bischof / eine Bischöfin,
für einen Diakon
Für einen Pfarrer / eine Pfarrerin
Für einen Geistlichen
Für einen Kaplan
Für einen Priester
Für einen Vikar / eine Vikarin**

*Der Herr hat dich bestellt
mit deiner Stärke,
damit du
den Schwachen
Mut erweckst

mit deiner Schwäche,
damit du
den Unvollkommenen
Verständnis entgegenbringst

mit deiner Zuversicht,
damit du
den Resignierenden
Lichtblicke aufzeigst

mit deiner Verzagtheit,
damit du
allzu euphorische Gemüter
nachdenklich stimmst.

Vertraue darauf,
dass der Herr dich gewollt hat
mit all deinen Schwächen
u n d Stärken
und dass er dir zuzeiten schenkt,
wessen du bedarfst.*

Klaus Huber

*Der Herr hat dich bestellt
mit deiner Stärke,
damit du
den Schwachen
Mut erweckst*

*mit deiner Schwäche,
damit du
den Unvollkommenen
Verständnis entgegenbringst
mit deiner Zuversicht,*

*damit du
den Resignierenden
Lichtblicke aufzeigst*

*mit deiner Verzagttheit,
damit du
allzu euphorische Gemüter
nachdenklich stimmst.*

*Vertraue darauf,
dass der Herr dich gewollt hat
mit all seinen Schwächen
u n d Stärken
und dass er dir zuzeiten
schenkt, wessen du bedarfst.*

Klaus Huber

Z u m M u t t e r t a g

Mutter sein heißt : schon vom Morgen
bis zum Abend treu zu sorgen
für d i e, die mit viel Vertrauen
fest auf eine Mutter bauen.

Mutter sein heißt auch : gut wissen,
was die Andern sehr vermissen,
wenn sie keinen Menschen haben,
der sie schätzt mit ihren Gaben.

Mutter sein heißt auch : sich stärken
durch Erholen von den Werken,
die an unseren Kräften zehren.
Unser Dank für Dein Entbehren

ist, dass wir heut' daran denken,
was du schätzeest an Geschenken :
etwas, was dir leichter macht
deine Pflicht, die du vollbracht :

(zum Eintragen eines Wunsches)

Klaus Huber

DER LIEBEN MUTTER

Liebe Mutter, ich sag Dank
für alles, was du tust,
dass du – sind wir einmal krank –
in Sorge niemals ruhst !

Danke auch für deine Zeit,
die du uns gerne schenkst,
dafür, dass in Freud und Leid
du immer an uns denkst !

Fällt dir eine Arbeit schwer,
hilf uns, dies einzusehn,
um dir dabei wieder mehr
von selber beizustehn !

Liebe Mutter, unser Dank
gilt dir nicht nur für heut !
Wünsche dir mal frei und frank,
was dich am ehesten freut !

Die Kraft der Stern-Stunden

Stern - Stunden sind es im Leben,
die uns Mut zur Hoffnung geben,
die uns auch die Kraft erhalten,
um das Leben zu gestalten.

Sterne, die zur Nacht uns leuchten,
wenn wir uns vergessen deuchten,
können uns in Stille trösten,
formen neu uns zu Erlösten.

So mög' weiter in den Jahren,
die wir durch das Leben fahren,
uns ein guter Stern begleiten
- dies besonders in **den** Zeiten ,

wo wir Sterne tiefer schätzen,
weil sie uns **all das** ersetzen,
was das Leben, was die Welt
uns bisweilen vorenthält .

Ein- deutige Botschaften

Wer sich selbst wichtiger nimmt
als den Chef über sich,
macht sich lächerlich.

*

Wenn die Angst vor dem Stellvertreter
größer wird als die vor dem Chef,
sind die Gewichte im Haus
in bedenklicher Weise verschoben.

*

Wer stets von oben herabblickt,
bekommt nie die Nöte
aus der Sicht von unten
in den Blick.

*

Nicht jede Kirchenmaus
ist so arm, wie sie tut.

*

Ein Auftrag,
der nur Kopfschütteln auslöst,
wird selten gut ausgeführt.

*

Nicht jede Last,
die man selber
für sinnvoll hält,
ist auch anderen aufzubürden.

*

Einleuchtende Gebote
sind leicht zu befolgen.

*

Ein Schein,
der leise fällt,
bewirkt meist mehr
als „klingende Münze“.

*

Nicht jeder Schein,
der fällt,
macht zahlungsfähig.

*

Lieber Klingelbeutel
als Lügenbeutel.

*

Die Freiheit
erfährt ein Vogel nur,
wenn ihm nicht andauernd
die Flügel gestutzt werden.

*

Wir ziehen alle an einem Strang
– bei gleicher Richtung wäre es leichter.

*

Wer ewig
über die Gästeliste streitet,
kommt nie
zum gemeinsamen Festmahl.

Friedensgruß

Der Friede sei mit dir,
der uns einander tief verbindet,
ohne einander
unseren jeweiligen Nöten
selbst zu überlassen!

Der Friede sei mit dir,
der es uns ermöglicht,
einander
in unserer Eigenart
zu akzeptieren,
ohne uns
in gegenseitiger Bekehrung
zu verkeilen!

Der Friede sei mit dir,
der uns zu innerer Ruhe führt,
ohne uns
vom Anruf unserer Umwelt
abzuschließen!

Der Friede sei mit dir,
der uns das Leben
als Gabe in Gemeinsamkeit
gewährt,
ohne uns
dem Friedhof der Gefühle
zuzuführen!

Der Friede
sei mit dir und mir,
der es uns möglich macht,
einander
den Friedensgruß
immer wieder
ohne Wimpernzucken,
ohne Händezagen
erneut
von ganzem Herzen
anzubieten.

(aus : Klaus Huber: „Lebens-Spuren“, derzeit vergr.)

Basis für Gemeinsamkeit

Wir wollen
auch weiterhin
unseren Weg gehen
in Gemeinsamkeit.

Jeder von uns
muss immer wieder
dem anderen
etwas schenken
von dem, was er hat:
Offenheit,
Vertrauen,
Liebe.

Jeder von uns
muss auch immer wieder
gegenüber dem anderen
etwas hinter sich lassen
von dem, was er hat:
Befürchtungen,
Ängste,
Prinzipien.

Auf diese Weise
vermögen wir
unseren Weg
weiterhin zu gehen
in Gemeinsamkeit.

(aus : Klaus Huber: „Lebens-Spuren“, derzeit vergr.)

Umkehr Einmal unterwegs,
hast du dir
ein weites Ziel gesteckt.

Einmal unterwegs,
wolltest du dir
und anderen
beweisen,
wozu du fähig bist.

Einmal unterwegs,
wolltest du
deine ganze Kraft
auf diesen Weg
verwenden
- wie du erst später lernst:
verschwenden.

Während du
noch weiter ziehst,
verspürst du,
schon ermattend,
wie weit dein Ziel
über deinen Kräften liegt.

Dein toter Punkt
gerät dir
segensreich
zur Wende, -
die dich zur rechten Zeit
zur Umkehr bringt.

So wendest du dich
einsichtsvoll

zum Ausgangspunkt
Dabei vermagst du
jetzt schon
zu erahnen,
wie viel
an wesentlichen Kräften
dir erhalten blieb,
um immer wieder
Wege zu begehen
in klug bemessenen Etappen.

Sensationsleistung

Du hast

nicht die Welt umsegelt,
keine bahnbrechende
Erfindung gemacht,
nicht die Welt
von Grund auf umgekrempt,

sondern vielmehr
ja gesagt zu deinen Grenzen,
deinen Wirkungskreis begriffen,
die Entscheidung deiner Nächsten
weiten Herzens unterschrieben

und hiermit
mehr vollbracht
als mit einer Weltumsegelung,
einer bahnbrechenden Erfindung,
der Umkremplung der Welt.

(aus : Klaus Huber: „Lebens-Spuren“)

Ich

- einfach ich,
ohne alles

bin

- bin einfach so

ganz

- ich bin ganz ,
ungeteilt,
nicht zer – ris - sen

ruhig

- im Gleichgewicht
- eingependelt
- in der Mitte.

Tröstlich

Komm zu mir;
hier
darfst du reden.

Komm zu mir;
hier
darfst du weinen.

Komm zu mir;
hier
darfst du aussprechen,
was dich bewegt.

Komm zu mir;
hier
darfst du tun,
wonach dich dürstet.

Einst
werde ich dir
dankbar sein,
wenn du mir
diese Worte sagst.

(aus : Klaus Huber: „Lebens-Spuren“)

Verlust des Menschlichen

So vieles geht heut' automatisch,
wirkt deshalb auf uns nicht sympathisch.
Was wir wortwörtlich „mensch - lich“ nennen,
das kann ein *Automat* nicht kennen.
Ein Mensch – der kann noch selber denken,
ein Fließband nur mechanisch lenken.
Ein Kopf, der kann noch reagieren,
ein *Knopf* nur den Befehl ausführen.
Das Menschliche bleibt auf der Strecke,
Gefühle kauern in der Ecke.
Was man erspart dabei an Zeit
– das kostet uns viel Menschlichkeit.

Klaus Huber

Basis für Gemeinsamkeit

*Wir wollen
auch weiterhin
unseren Weg gehen
in Gemeinsamkeit.*

*Jeder von uns
muss immer wieder
dem anderen
etwas schenken
von dem, was er hat:
Offenheit,
Vertrauen,
Liebe.*

*Jeder von uns
muss auch immer wieder
gegenüber dem anderen
etwas hinter sich lassen
von dem, was er hat:
Befürchtungen,
Ängste,
Prinzipien.*

*Auf diese Weise
vermögen wir
unseren Weg
weiterhin zu gehen
in Gemeinsamkeit.*

(aus : Klaus Huber: „Lebens-Spuren“)

Für meinen Sohn

*Bewahre dir von mir
das in deinem Inneren,
was du an mir
als nachahmenswert empfindest.*

*Sehe das, was an mir
unvollkommen war,
als Impuls, an dir zu arbeiten,
um es besser zu machen.*

*Welches Bild von mir
du dir auch bewahrst
– sehe mich als d e n Menschen,
der dir mit dem Leben
die Chance geben wollte,
es in Freiheit zu entfalten
und selbst - bewusst zu prägen.*

Klaus Huber

Umgangsformen

*Eine Kinderhand wühlt flink
und doch behutsam,
kräftig und doch schonend,
zielsicher und doch sinnerfüllt
im Sortiment der Bausteine,
um Vorstellungen, Pläne
strebsam zu verwirklichen.*

*Würden dieselben Umgangsformen
stets jene Hände führen,
die im Sortiment der Schöpfung wühlen
- es gäbe im Kosmos
nicht so viele Müllhalden
als Hinterlassenschaften unseres Wirkens.*

Klaus Huber

Natur-nahe Einsichten

von Klaus Huber

— *Das einfachste Stück Natur
und sei es auch “nur“ ein Holz-scheit
für den kommenden Winter —
mit der bloßen Hand anfassen,
umfassen und er- greifen
lässt uns die Strukturen der Natur
be- greifen, schätzen und lieben.*

*

— *Natur gilt uns im Grunde sehr viel
solange sie nicht unseren Interessen
im Wege sieht.*

*

*Bei jeder Festrede
über den Wert der Natur
müsste geprüft werden,
welchen Nutzen sich der Redner
von der Natur
(für sich selbst) (verspricht*

*

*Viele Ausgleichsmaßnahmen
in der Natur
wären nicht erforderlich,
wenn wir der Natur von Anfang an
nur das zumuten würden,
was sie verträgt.*

*

*Was die Natur verkraftet,
merken wir meistens erst,
wenn sie nicht mehr verkraftet,
was wir ihr zumuten.*

*

*Die Natur hat eine Eselsgeduld
mit uns Menschen,
aber wenn sie mal "hockt"
tut sie es richtig.*

*

*Man sollte der Natur gegenüber
- wie gegenüber einem Kind -
die Versprechungen,
die man einmal gegeben hat,
einhalten.*

*Andernfalls sind die Reaktionen
bei der Natur wie beim Kind dieselben:
Wer dauernd um Versprechungen betrogen wird,
schlägt eines Tages brutal zurück.*

*

*Nicht alles, was wir zerstören,
ist bei bestem Willen und
bei noch so reichlich vorhandenen Mitteln
im nachhinein wieder so aufzubauen
wie es einmal war.*

Quintessenz der Toleranz

*Das Aufeinandertreffen zweier Welten
erfordert Klugheit und viel Toleranz,
manch' Urteil, das wir allzu schnell einst fällten,
besonnen neu zu prüfen aus Distanz.*

*Was fremd erscheint, hat in sich seine Werte,
wird oft vollzogen mit demselben Ziel.
Was das Verständnis dafür meist erschwerte:
Wir werten - statt zu sehen - viel zu viel.*

*Begegnen sich vollkommen fremde Welten,
wird Basis für das Überleben sein:
Wir lassen auch die andern Welten gelten
und setzen uns für das Verstehen ein!*

*Es gilt nicht, jeweils andere zu belehren.
Wir überzeugen nur durch unser Tun.
Anstelle des Bemühens, zu bekehren,
bewegt die Gabe ,in dem, was uns trägt, zu ruh' n.*

Klaus Huber

(aus : Klaus Huber: „Lösung-Wege“)

Weltfamilie

Immer wieder begegnen wir
fern unserer Heimat Menschen,
mit welchen wir tief verbunden sind
durch gleichgerichtetes Denken und Fühlen.

Der Hauch einer Heimat,
die sich nicht ortsgebunden fühlt,
lässt uns befreit aufatmen.

Arme schließen uns wohltuend ein.
Sie umfassen uns verständnisvoll,
wo wir uns auch befinden.

Durch solche Begegnungen,
welche Verbindungen knüpfen
kreuz und quer durch unser Land,
hinweg über Kontinente
und schließlich rund um unsere Welt,
wächst in uns das Bewusstsein dafür,
daß wir dazu geboren sind,
miteinander zusammenzuwachsen
zu e i n e r Weltfamilie.

Einigendes Band solch einer Familie
ist eine Sympathie, die uns einander tief verbindet
und sich nährt aus gegenseitiger Offenheit,
aus dem steten Bemühen, einander zu verstehen
und in Freuden und Leiden zu begleiten.

Hieraus wird auch jene Nachkommenschaft erwachsen,
welche den Samen unserer Verbundenheit
behutsam weitergibt, ihn zu hegen und zu pflegen,
um schließlich die Familie unserer Welt
unermüdlich am Leben zu erhalten.

Klaus Huber

(aus : Klaus Huber: „Dem du auf der Spur“)

(Ausschnitt aus einer Gedicht-Serie (ca. ein Dutzend Gedichte) mit dem Titel
„Klang-Charakteristik der Orchester- Instrumente“)

Das Horn

In *deinem* Klang – da ist gut ruhen!
Besinnung, Stille ist der Wald,
wo auf dem Gang mit leisen Schuhen
aus dir die Melodie erschallt.

Signal einst hoch vom gelben Wagen,
zur Jagd bis heut‘ in Wald und Feld,
willst du dem Wichtigton entsagen,
ertönst *verhalten* in der Welt,

in der das Hören uns vonnöten,
wenn uns der Lärm nach innen treibt,
da innerlich wir schnell veröden,
falls uns kein Raum zum Sinnen bleibt.

In *deinem* Klang lässt es sich wiegen
bedächtig hin zum Gleichgewicht
kommt Zwist im Innern zum Erliegen,
erstrahlt uns neue Zuversicht.

Klaus Huber

Gesundes Fahrverhalten

„In die Gänge kommen“
heißt für uns :

morgens bedächtig
Gang für Gang einlegen
und besonnen hochschalten.

Ein „Kavaliersstart“
ließe das Innere aufheulen,
würde verfrühten Verschleiß bedeuten.

Untertags möglichst
gleichmäßig fahren,
verhalten bremsen
und herunterschalten,
zur rechten Zeit
eine Pause einlegen,
innehalten und
nach Bedarf auftanken.

Am Abend,
wenn Ermattung spürbar wird,
noch behutsamer
und langsamer vorangehen
als zuvor.

Dies alles verspricht
eine lange Lebensdauer

Klaus Huber

Hauskonzert

*Wer
die Zeichen des Augenblicks
zu deuten weiß,
soll den Ton angeben.*

*Wer
den Überblick über die Lage
zu wahren wusste,
möge dirigieren.*

*Wer
seine beste Stunde hat,
soll die erste Geige spielen.*

*Wer
die Fähigkeit verspürt,
mit seinen Gaben
etwas beizutragen,
stimme sachte ein.*

*Wer
in sich Dissonanzen fühlt,
lasse bescheiden
seine Instrumente ruhen,
bis sich die reinen Klänge
wieder von selbst einstellen.*

*Wer
die Kraft entbehrt,
durch eigene Improvisation
beim Melodienreigen mitzuwirken,
lasse sanft sich wiegen,
bis er neue Energie
gesammelt hat.*

*So
entsteht ein Hauskonzert,
das Hörenden wie Musizierenden
in wohlthuender Harmonie
erklingt.*

(aus : Klaus Huber: „Lebens-Spuren“)

An einen Architekten

Entwerfe Projekte,
ohne Vorurteile
mit hineinzuprojizieren.

Plane Räume,
ohne die Menschen
darin zu verplanen.

Sehe Mauern vor,
die Schutz gewähren,
ohne die Mitmenschen
auszuschließen.

Beziehe Zonen mit ein,
die Menschen anregen,
zwischen dem Wirken
auch zu verweilen.

Baue ruhig
deine Traumhäuser,
deine Traumschlösser,
deine Ideale,
ohne dir jederzeit
von reinen "Realisten"
vorschreiben zu lassen,
was zu verwirklichen ist.

Klaus Huber

Zur Goldenen Hochzeit

Golden glänzen 50 Jahre.
An d e r Zahl das Wunderbare
sind die lange Liebe, Treue !
Sie verbinden stets aufs neue !
Mögen euch durch eure Zeiten
weiter diese zwei begleiten,
um auch künftig ja zu sagen
zueinander und zu Tagen,
die euch zwischen dem Gelingen
auch die Last der Prüfung bringen !
Golden glänzen euch d i e Stunden,
die im Einklang euch gefunden !
Tief im Herzen eingeschrieben
bleibt d e n Menschen, die sich lieben,
alles, was sie tief verbindet
und als Brücke überwindet,
was mitunter bängen lässt .
Euch ein frohes Jubelfest !

Klaus Huber

Serie „Predigt –Aspekte

Text 1 :

Zum Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk. 15, 11-32)

der Sohn,
der umkehrte,
verdient Vergebung.

Dem Sohn,
der zu Hause blieb
und an Ort und Stelle
– wie selbstverständlich –
seinen Dienst tat,
gebührt entsprechende Beachtung.

Das gemeinsame Besitzen
von Mein und Dein
muss nicht unbedingt
die Anerkennung des anderen
als vollwertigen Partner
zur Folge haben.

Es kann auch
die Vereinnahmung des Anderen,
dessen Gut man
fraglos mitbenutzt,
bedeuten.

Somit würde es
dem Vater gut anstehen,
nicht nur dem Heimgekehrten
Vergabung zu schenken,
sondern auch den Daheimgebliebenen
so sehr zu schätzen,
dass dieser deutlich spürt,
dass es genauso wertvoll ist,
ohne Ausflüchte seinen Dienst zu tun
wie nach Verirrungen umzukehren.

Text 2:

Zum “Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

oder: vom gerechten Lohn“ (Mt. 20,1—16)

Wer Entlohnung
allein auf Geld bezieht,
sät oder erntet
unwillkürlich Neid.

Die Freude über Menschen,
die bereit sind,
an einem Gemeinschaftswerk
mitzuarbeiten
—wenn auch verspätet —,
kann wert—voller werden
als eine entsprechende
Entlohnung.

Die Erfahrung, dass Menschen
unterschiedlichster Ausgangspunkte
denselben Weg gehen,
dasselbe Ziel erreichen,
kann zu gemeinsamer Freude
bewegen.

So gesehen, gilt es,
das Augenmerk aller Mitwirkenden
vom Lohn hinweg
auf das Wirken
Seite an Seite
zu lenken.

Nur so
kehrt Zufriedenheit ein
bei allen,
die guten Willens
am Werk sind.

Text 3 :

Zu Jesus und die Ehebrecherin (Joh. 8, 1-11)

„Auch ich
verurteile
dich nicht“,
sagte Jesus
zur Ehebrecherin.

Vor denjenigen,
die verurteilen
wollten,
schrieb er
in den Sand.

Vermögen Menschen
n a c h Jesus
tiefer ins Innere
eines Menschen
zu blicken als er selbst,
um zu urteilen
und ver- urteilen
zu können ?

W e r vermag
zu beurteilen,
was einen Menschen
dazu treibt,
aus einer Partnerschaft
auszubrechen
ein Versprechen
— auf Lebenszeit gegeben —
doch wieder
z u widerrufen ?

Jegliches vorschnelle Urteil,
jeder billige
und un - billige Rat
ist ein Zeichen
– in den Sand geschrieben.

Text 4 :

Perlen vor die Hunde (nach Mt. 7,6)

Wesentliche Wahrheiten nicht zu verschleudern,
mag bedeuten, sie nicht j e n e n aufzudrängen,
welche sie nicht zu schätzen wissen,
weil sie sie nicht kennen
oder keinen Sinn für sie haben.

Dies kann aber auch heißen,
sie j e n e n n i c h t zu schenken,
welche die Wahrheiten zwar
von Jugend auf kennen,
jedoch a u c h nicht zu schätzen wissen,
und zwar d e s h a l b,
weil sie sich allzu gesund
und nicht bedürftig fühlen.

Wahrheiten wohl überlegt verkünden
heißt also wohl sie j e n e n zu vermitteln,
welche offenen Sinnes und ehrlichen Herzens
nach ihnen suchen.

Text 5 :

Wer es fassen kann (Mt. 19, 10-12)

Wer zu Ehe unfähig ist

– ganz gleich, aus welchem Grund –
möge auf sie verzichten.

Wer sich ausschließlich
dem Himmelreich verschreiben will,
soll ehelos seinen Weg suchen,
um das Himmelreich zu verkünden
und dorthin zu gelangen.

Wer dies fassen k a n n ,
möge diesen Weg einschlagen
oder diejenigen annehmen,
die diesen Weg gehen.

Und wer diesen Weg
auch nicht für sich
erfassen kann
– ICH bin der Weg.

Alles andere
ist unwesentlich.

Text 6 :

Jesu Begegnung, mit der Sünderin (Lk. 7,26-39)

oder: Wenn Haare Tränen trocknen

Wir geben uns oft
mit den üblichen Gesten
der Freundlichkeit zufrieden.

Unser Leben verläuft überhaupt
meist im üblichen Rahmen.

Wir haben keine besonderen Höhepunkte vorzuweisen,
aber dafür auch nichts Schlimmes
auf dem Kerbholz.

Wer ganz besonders höflich
und herzlich zu anderen ist,
will sich entweder hervortun
oder „muss es besonders nötig haben“.

U n s muss man nichts vergeben.

Wir leben tadellos auf sichere Distanz
zum andern und kommen keinem zu nahe.

E i n Leben auf Distanz ist letztlich vergeblich
und vergeb – bar.

Menschen, an deren Schulter
wir uns schon aus geweint haben,
die u n s vergeben haben
und wieder die Hand reichten,
sind uns letztendlich aufs Tiefste verbunden

Was uns gegenseitig verletzt,
wird immer wieder
durch die Liebe besiegt u n d besiegelt

TEXT 7:

Brotvermehrung (zu Lk. 9,11—17)

Bedenken,
ob Brot, Fisch und Fleisch,
das wir vorrätig haben,
für all jene reicht,
die von uns etwas erwarten,
furchen bisweilen unsere Stirn.

Wenn wir den Mut hätten,
zu erproben, wieweit es reicht,
wenn wir mit anderen teilen,
würden wohl alle satt werden.

Und wir selbst
würden wohl auch
nicht zu kurz kommen.

Was wir selbst - los teilen,
vermehrt sich in unseren Händen
ganz von selbst.

Text 8

Arm - seliger Reichtum (nach Lk. 16,19—31)

Den Reichen
wird auf Erden
—sicherlich noch —
vergolten werden,
den Armen
jedenfalls im Himmel

Dies ist wohl
doch zu einfach
als Perspektive
der Hoffnung
— u n d der Besänftigung,
schon gar kein Trost.

“In Armut reich werden
an unbezahlbarem Gut“
— dies empfehlen als Richtschnur
oft jene, welche Armut nicht
aus eigener Erfahrung kennen.

“Durch den eigenen Reichtum
arm dran zu sein“
wirkt als billige Verbrämung
erbarmungslosen Besitzen -wollens
gegenüber jenen,
welche vergeblich
auf das Teilen
der Reichen harren.

Teilen — nicht nur im Geiste,
sondern auch mit Herz und Händen
— dies könnte uns ersparen,
hochzuloben, was wir nicht kennen,
und als Los aufzuwerten,
was wir im Grunde
nicht zu ändern gewillt sind.

Text Nr. 9

Jesus und die Hungernden (nach Mt. 14. 13—21)

Solange die Menschen
—in der Wüste des Lebens —
w i r k l i c h hungerten,
machte ER sie satt,
s o satt, dass sogar
noch viel übrig blieb.

Dem Hunger nach mehr,
als nur „gesättigt“ zu werden,
nach Wohlstand,
nach „guten Beziehungen“
zur Macht der Welt,
dem Hunger, zum Thron zu erheben,
was nur noch hungriger macht,
erteilte er jedoch
eine deutliche Absage.

Hierfür schlug er sogar
Rang und Namen aus
und zog sich dorthin zurück,
wo echter, tiefergehender Hunger
zu Hause ist
in die Einsamkeit.

Text Nr. 10

zum Dreikönigstag

Stern- Stunden

In Stern - Stunden
erkennen wir.
dass unsere Suche
nach dem Wahren im Leben
auf dem uns eigenen Weg
d o c h unter einem guten Stern steht.

Wir folgen ihm
unwillkürlich.
auch wenn andere ungläubig
die Gefolgschaft versagen.

Nicht alle Weg - weiser.
die uns begegnen,
sind selbstlos
mit ihrem Ratschlag.

Am Ziel
unserer Suche angelangt,
fühlen wir uns
wie Könige.

Wir dürfen anderen geben.
was w i r zu geben haben.

Von Dankbarkeit beseelt,
vom Licht der Erkenntnis erhellt.
kehren wir zurück
in unseren Alltag.
vorbei an j e n e n.
die uns teilnahmslos
suchen ließen.
und bringen das Licht j e n e n,
die es zu schätzen wissen.

Aus :

Gedicht-Serie „Klang-Portraits von Komponisten“
(Klaus Huber)
– Bild 3 –

Joseph Haydn

Dein Fleiß an anhand der Sinfoni'en
ist „kaiserlich“ zu nennen.
Der Flair will dein Quartett durchzieh'n
für alle, die es kennen.

Die kaiserliche Festlichkeit
– sie prägt dein ganzes Schaffen.
Wer *deinem* Werk die Ohren leiht,
vergisst das Eilen, Raffen

und gibt sich hin dem Augenblick,
um ihn recht zu verkosten.
In aufmerksamen Hörens Glück
verfliegt die Angst, zu rosten.

Bedächtig, bislang auch im Schritt,
wirst du zum Philosophen
und pendelst gleich dem Uhrwerk mit
durch unseres Lebens Strophen

Doch – alles dient, was klingt mit Macht,
die feierlichen Weisen,
dazu, im Lob der Schöpfungspracht
den Urheber zu preisen.

Wie leicht und froh dein Werk erklingt,
erhellst du unsere Zeiten
und zauberst uns – im Takt beschwingt –
aus Heiter- „*Haydn* - keiten“ !